

Die Banalität des Bösen



Ein Mensch tötet andere – wie mit der Löschtaste am Computer. Bevor er das tun kann, muss etwas mit ihm geschehen sein. Er muss den Unterschied von Realität und Fiktion, von Echtwelt und Virtualität verloren haben. Aber seine aus dem Gleichgewicht geratene Seele ist Wirklichkeit. Der Krieg – einer gegen alle – ist in ihr angekommen, bricht sich Bahn, folgt wie ferngesteuert einer unmenschlichen Logik.

Ist der Mensch – aus welchen Gründen auch immer – abgeschnitten von seinem höheren, idealen freien Wesen, erlebt er sein Leben als sinnlos, dann wird er nach und nach von instinktiven, maschinell-zwanghaft ablaufenden Handlungsimpulsen erfüllt, die menschenvernichtend und sozial zerstörerisch wirken. Diese Entwicklung geschieht schleichend.

Amokläufe sind seelische Vulkanausbrüche. Auf der Seele lastet die Summe aller kalt-freundlichen Urteile, Gedanken und Taten, die wir meinen, unserer ungefühlten Ratio und Gerechtigkeit und dem Wohle der Menschheit schuldig zu sein. Auslöser der Eruptionen sind Banalitäten, die das seelische Korsett zerreißen und die zerstörerische Wut entfesseln. An den Wahnsinnseignissen wird der Alltagswahnsinn sichtbar. Der Mensch wird zum Spielball destruktiver Mächte, die über den einzelnen weit hinausgehen und in ihrer Umgebung blankes Entsetzen, Ratlosigkeit und Ohnmachtsgefühle hervorrufen.

Der Göttinger Soziologe Wolfgang Sofsky bezeichnet diese Ereignisse als »ekstatischen Tanz« im Rausch eines absoluten Machtgefühls bis zur Selbstvernichtung. Die »bestürzende Banalität« der Motive zeigt allerdings, wie brüchig die Decke emotionaler Kontrolle unter der Last seelischer Isolation, Verwahrlosung und Nichtigkeit, wie niedrig die Barriere zwischen Ausnahme- und Normalzustand ist.

Rudolf Steiner prognostizierte für dieses Jahrtausend eine Zunahme chaotischer und zerstörerischer Entwicklungen in der Menschheit, je unbrüderlicher, religiös dogmatischer und ungeistiger sie sich verhalte. Deshalb solle kein Mensch mehr Ruhe haben im Genusse von Glück, wenn andere neben ihm unglücklich sind. Nur unmittelbares, warmes menschliches Interesse am Mitmenschen gibt ihm Einblicke in seine geistig-göttliche Natur.

Es grüßt Sie aus der Redaktion

Ihr

Matthias Mauer